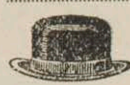
Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 3.—, Halbjährig Mk. 6.—, Ganzj. Mk. 12.—. Einzelnummer 25 Pf. — Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüd. Echo“. München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 49 / 3. Dezember 1920 | 7. Jahrgang





1920	Wochenkalender		5681
	Dezember	Kislew	Bemerkung
Sonntag	5	24	
Montag	6	25	
Dienstag	7	26	
Mittwoch	8	27	
Donnerstag	9	28	
Freitag	10	29	
Samstag	11	30	שבת חנוכה ראש חדש יום א'





Das Jüdische Echo

Nummer 49 — **3. Dezember 1920** — **7. Jahrgang**

Chanukah.

Die Tage des Festes, das wir gegenwärtig begehen, führen uns zurück in jene Zeit, in der unserem von allen Seiten verfolgten, der Verzweiflung nahen Volke sich ein Retter fand, Frömmigkeit und Opferfreudigkeit, hohen Mut und Klugheit in sich vereinigend. Mattathias aus dem Stamme der Hasmonäer empfand die verzweifelte Lage seines Volkes mit dem größten Schmerze. „Das Heiligste entweiht, Juda zum Sklaven erniedrigt, wozu sollen wir noch leben?" waren die Worte des greisen Hasmonäers, die er an seine 5 Söhne und Freunde richtete, und mit welchen er sie zur Tat anfeuerte. Er hatte das Empfinden, daß Untätigkeit und Trauer im engen Winkel nicht zum Ziele führen; entweder Abhilfe schaffen oder ruhmvoll für die große Sache sterben. Von solchen Gedanken beseelt, trat die kleine Schar aus der Verborgenheit hervor und beispiellose Heldentaten bezeichneten ihren Weg. Der Erinnerung an diese Bewegung und ihre Folgen für unser Volk sind die acht Tage des Chanukahfestes gewidmet und gleichzeitig sind sie eine Mahnung an unsere Pflichten unserem Volke gegenüber auch in jetziger Zeit. Wir haben nicht nötig, an dieser Stelle auf die traurige Lage unseres Volkes in vielen Teilen der Welt hinzuweisen; wer die jüdische und allgemeine Presse verfolgt, weiß, wie traurig es bestellt ist, wie Pogrome, wie sie grausamer die finsterste Zeit des Mittelalters nicht aufzuweisen hatte, auf die Unterdrückung unseres Volkes hinarbeiten. Wir sind nicht in der Lage wie unsere Ahnen, die Makkabäer, mit dem Schwerte für unser Recht einzutreten, wir können auch nicht durch Fasten und Einsetzung von Trauertagen das Verhängnis bannen. Wir müssen neben unserem Gottvertrauen, das in der traurigsten Zeit unser Volk nie verlassen hat, eine Tatkraft entfalten, welche eine Verbesserung der drückenden Lage in Aussicht stellt. Gerade am Chanukahfeste müssen wir uns dieser unserer Pflicht erinnern. Das Fest gehört nicht nur in unsere Gotteshäuser, in Haus und Familie, es gehört in — unsere jüdischen Herzen. Möge unser Herz die Makkabäerepoche in sich sprechen lassen; sie bildete einen Aufstieg unseres Volkes, einen Aufschwung, wie wir ihn uns heute nicht schöner wünschen können.

Wir haben jetzt Gelegenheit, wie lange vorher nicht, unserem Volk in seinem Lande eine freie Heimat zu schaffen. Spannen wir alle, Groß und Klein, unsere Kräfte an, öffnen wir „Herz und Beutel" zur Unterstützung unserer großen Aufgaben. Möge Jeder nach seinen Kräften zum Aufbau Palästinas beitragen! Die Makkabäer haben ihre körperliche und geistige Kraft für ihr Volk eingesetzt, mögen ihre Nachkommen sich würdig der Vorfahren zeigen! Jakob Fränkel.

Chanukah-Spende.

Die Jahrhunderte alte Sehnsucht des jüdischen Volkes soll in unseren Tagen erfüllt werden. Nach zwei Jahrtausenden der Verbannung vom Heimatboden, der Zerstreuung in alle Weltteile und Länder, nach entsetzlichen Verfolgungen und Unterdrückungen sind die Juden von den Nationen wieder als Volk anerkannt und Palästina, das Ziel ihrer Träume, soll wieder zu ihrer Heimstätte werden. Das Chanukahfest des Jahres 5681 wird von allen Juden, denen das Schicksal ihres Volkes am Herzen liegt, mit besonderer Weihe begangen werden. Mit Stolz erfüllt uns heute wieder der Mut des ganzen jüdischen Volkes, das allen Gefahren zum Trotz sich durch die Jahrhunderte erhalten hat und jetzt wieder einer neuen freien Entwicklung entgegengeht.

Aber noch ist die Heimstätte in Palästina nicht errichtet, zu deren Aufbau ungeheure Mittel nötig sein werden. Der Jüdische Nationalfonds, der Hauptfaktor der palästinensischen Kolonisation, ist als erster dazu berufen, das dortige Siedlungswerk, das er bereits vor dem Kriege begonnen hat, großzügig auszubauen. Wer ihn unterstützt, der hilft damit gleichzeitig zahllosen unserer heimatlosen Brüder, die durch Krieg und Pogrome auch das Letzte verloren haben, ein neues Leben auf eigener Scholle zu bereiten. Großzügige Unterstützung ist daher am Chanukahfest, dem Fest der Freude und des Schenkens, die erste Pflicht unserer Stammesgenossen. Jeder Jude hat die dringende und heilige Aufgabe, mitzuarbeiten am Bau der jüdischen Heimstätte und nach besten Kräften den Jüdischen Nationalfonds zu unterstützen, damit noch in unseren Tagen dem jüdischen Wanderer eine Heim- und Zufluchtstätte in Palästina erstehe!

Beträge für die Chanukah-Spende können einbezahlt werden im Sekretariat des Jüdischen Nationalfonds, Wagmüllerstraße 19/0, Eingang Galeriestraße, oder auf Postscheckkonto Elisabeth Mahler 10121.

Ein unvorsichtiges Geständnis.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht folgende Notiz, die von einer Anzahl rechtsstehender Blätter, darunter der „Süddeutschen Zeitung", unverändert übernommen wurde:

„In einem Aufsatz „Heute oder nie" im „Jüdischen Echo" vom 5. November 1920 klagt der Verfasser in bekannter rührseliger Weise über die verfolgten Juden. Nur einige Sätze mögen davon hier stehen, weil sie ein wissenswertes Eingeständnis enthalten, das vielleicht umso wertvoller ist, als es aus dem jüdischen Lager selber kommt, wissen wir doch, daß der Deutsche Fremden immer eher glaubt, als seinen deutschen Volksgenossen. Es heißt da gleich zu Anfang des Aufsatzes: „Man sollte die Schmach täglich in die Welt hinausschreien. Judenelend, wie nie in der von Judenblut besudelten Geschichte Europas bringt jede Stunde. Kein Hahn kräht danach. Was in der Ukraine, in Polen, in Ungarn geschieht, ist zu scheußlich, um es in Einzelheiten wiederzugeben. Die große, vielfach von Juden geleitete Presse schweigt." (Dieser Satz ist vom Verfasser gesperrt!)

Eine Stellungnahme zu den angedeuteten Greueltaten gegen die Juden in der Ukraine, in

Polen und Ungarn erübrigt sich hier, wenn man weiß, wie die Juden hierin zu übertreiben belieben. Außerdem geschähe gegen die Juden in jenen Ländern, wo sie sich sehr dicht niedergelassen hatten, sicher nichts, wenn eben ihr Wesen und Treiben nicht selbst an dem wachsenden Zorn der Bevölkerung schuld wäre. Für uns ist die von jüdischer Seite gemachte Feststellung bemerkenswert und wichtig, daß die große Presse vielfach (es könnte ebensogut heißen: ganz) von Juden geleitet ist.

Dieses Geständnis wollen wir festhalten und besonders jene Deutschen darauf aufmerksam machen, die heute noch den Schlaf in den Augen haben."

Die Notiz ist nun gewiß ein „unvorsichtiges Eingeständnis" — freilich nicht jüdischerseits, sondern seitens des antisemitischen „Beobachters" und seiner gleichgesinnten Nachbeter. Der zitierte Aufsatz „Heute oder nie" ist von einem Zionisten geschrieben worden. Wir Zionisten glauben gewiß genügend Verständnis für nationales Empfinden auch bei anderen zu haben und wir machten nie ein Hehl daraus, daß uns die „Frankfurter Zeitung" und das „Berliner Tageblatt" oder andere derartige Organe ebenso wenig als berufene Künder deutscher öffentlicher Meinung wie als geeignete Vertreter jüdischer Interessen erscheinen. Das weiß der „Völkische Beobachter" und seine Klique ganz gut — so gut, wie er weiß, daß von einem in Gesinnung und jüdischer Betätigung einheitlichen Judentum nicht die Rede sein kann. und daß die Zionisten weder für Kundgebungen des nichtzionistischen Judentums, noch das letztere für zionistische Anschauungen verantwortlich gemacht werden können: es müßte denn der „Völkische Beobachter" oder die „Süddeutsche Zeitung" die Verantwortung für Äußerungen des „Vorwärts" oder des „Sozialdemokrat" vor In- und Ausland mittragen wollen.

Hätte man in der Schriftleitung der genannten Blätter den Aufsatz im „Echo" gelesen, anstatt sich damit zu begnügen, ein paar zufällig erhaschte Zeilen für Parteizwecke auszunutzen, so hätte man all das erkennen müssen. — Aber sei's wie's sei. Interessanter ist die Bemerkung über die Judenpogrome und die Stellung, die der „Beobachter", die „Süddeutsche Zeitung" und ähnliche Pogromblätter zu ihnen einnehmen. Unser Aufsatz wies ausdrücklich darauf hin, daß die erwähnten Greueltaten nicht nur jüdischerseits gemeldet wurden, sondern daß sie von der englischen Arbeiterkommission unter Oberst Wedgeworth ausdrücklich bestätigt worden sind. Die Zahl der 143 000 in Südrußland Hingeschlachteten ist nie dementiert worden. Der Fall der Frau Hamburger in Budapest, den die bekannte englische Broschüre behandelt, ist notorisch wahr. Aber was macht das bischen Morden und Brennen einem Blatte, das den Erpresser Braßler zu seinen geschätztesten Mitarbeiter zählte? Die entmenschten ukrainischen Banden, die 1918 versprengte deutsche Soldaten ebenso ermordeten, wie heute wehrlose Juden, die damals deutsche Krankenschwestern schändeten wie heute Jüdinnen, die sich damals an Regimentskassen und Bagagen des deutschen Heeres bereicherten wie heute an jüdischem Hab und Gut — diese Räuberhorden mit den Gewohnheiten des dreißigjährigen Krieges rekrutieren sich gewiß aus Leuten nach dem Herzen des „Völkischen Beobachters". Die Offiziersbanden in Ungarn, die in den Gefängnissen ihrer schmutzigen Geilheit Opfer suchten, die Juden, Sozialisten und schließlich auch Schutzleute ermordeten, sodaß sogar die „christliche" Regierung Ungarns schließlich gegen sie vorgehen mußte, diese Zuhälter, Mörder und Räuber haben unter den Lesern des „Völkischen Beobachters" Gesinnungsgenossen und Freunde, die anscheinend nur auf den Tag zur hemmungslosen Betätigung ihrer Gelüste warten.

Oder täuschen wir uns in dieser Hinsicht und hat der „Beobachter" recht, wenn er behauptet, Pogrome nicht zu wollen? Ach Gott, wir haben gute Kenntnisse vom Wesen des Geschäftsantisemitismus, wir wissen genug von Ehren-Ahlwardt, von Bruhn, von Braßler und Knüppel-Kunze oder jenem Geschäftsführer der Einsteinhetze, der eine „wissenschaftliche" Auseinandersetzung als Angelegenheit, bei der es etwas zu verdienen gäbe, behandelte. Welches Geschäft aber wäre größer als ein Pogrom?!

Man bereitet ihn schon dadurch vor, daß man den Veranstaltern der Hetze die Verantwortung für ihre Untaten möglichst zu ersparen sucht. Die lieben Polen, Ungarn, Ukrainer, Tschechen hätten den Juden sicher nichts getan, sagt der „Beobachter" „wenn eben ihr Wesen und Treiben nicht selbst an dem wachsenden Zorn der Bevölkerung schuld wäre." Die lieben Polen! Also haben sie die oberschlesischen Deutschen ermor-

det, weil deren Wesen und Treiben an „dem wachsenden Zorn“ ihrer polnischen Mitbürger schuld war? Und die Tschechen inszenieren heute ihre Hetze gegen „Deutsche und Juden“, aber vornehmlich gegen Deutsche aus gleichem Grunde? Dann wird wohl auch die „schwarze Schmach“ im besetzten Gebiet der deutschen Bevölkerung in jenen Ländern, „in denen sie sich sehr dicht niedergelassen hat“, aufs Schuldkonto zu setzen sein! Denn nach dem Beobachter hat immer der recht, der die Waffen und die Macht besitzt, und sie brutal zu nützen weiß!

Wäre der Beobachter so ehrlich, wie er es nicht ist, so würde er mit uns den Judenhaß wie den Deutschenhaß für Entladungen nationaler Gegensätzlichkeiten halten, die häufig dort eintreten, wo Menschen verschiedener völkischer Zugehörigkeit eng nebeneinander wohnen müssen, für Reibungen, die unter normalen Umständen zu Kriegen zwischen Völkern und Staaten führen. Dann würde er auch einsehen, daß in solchen Fällen nicht von einer „Schuld“ an diesen Gegensätzen gesprochen werden kann. Wäre der Beobachter nun so anständig, wie er es nicht ist, so würde er mit uns der Meinung sein, daß Ausschreitungen jeder Art zu verurteilen, daß sie abscheulich sind, ob sie sich nun gegen Juden, Deutsche, gegen Weiße, Schwarze oder Gelbe richten. Wäre der „Beobachter“ mit all seinem Raffinement klug, wie er es nicht ist, er würde die Gefahr erkennen, die in Äußerungen wie in dieser Notiz für die Deutschen in der Diaspora liegt: wehe, wenn Deutschenfeinde sich auf sie berufen und danach handeln wollten!

Uns als Juden aber ist die Notiz des „Beobachters“ und ihr widerspruchsloser Abdruck in anderen Zeitungen als ein „unvorsichtiges Geständnis“ jener Kreise wertvoll, die mit dem Munde Verfechter der Moral und anständigen Lebenswandels sind, die aber im Herzen das Vorgehen von Mördern, Dieben und Zuhältern billigen.

Wir Zionisten haben wahrlich nichts gegen anständige nationale Gesinnung. Die muß aber vornehmlich darin bestehen, daß man das eigene Volk stark macht und es sich auf sein Bestes besinnen läßt, daß man vor allen Dingen es reinigt von niedrigen Gesellen und Gesinnungslumpen jeder Art. Wir verbitten es uns, daß man das jüdische Volk mit seinen Schiebern und Wucherern identifiziert, wir glauben, daß jeder wahre Deutsche sich entrüstet gegen die Gemeinschaft mit den traurigen Burschen verwahren sollte, denen so liebliche Geständnisse entschlüpfen, wie jenes, das wir zu Beginn unseres Aufsatzes veröffentlichten.

Karl Glaser.

Entspannung in der Lage der jüdischen Arbeiter in Oberschlesien.

Wie bereits von uns vor längerer Zeit mehrfach berichtet wurde, hatten sich in Oberschlesien durch die schlimmen Hetzereien, die sowohl von deutschnationaler, wie polnisch-nationaler Seite gegen die dort befindlichen ostjüdischen Arbeiter betrieben wurden, in Oberschlesien große Mißhelligkeiten ergeben. Obwohl die überwiegende Mehrzahl der in Oberschlesien sich aufhaltenden jüdischen Flüchtlinge im Bergbau und in der Schwerindustrie produktive Arbeit taten und mit ihren deutschen Arbeitskollegen durchweg vortrefflich auskamen, wurden in den Gruben unter Tag die polnischen Arbeiter derartig verhetzt, daß während der Unruhen im Juli und August es zu schlimmen Gewalttätigkeiten gegen die dort befindlichen jüdischen Bergarbeiter kam. Es dürfte auch noch bekannt sein, mit wie grausamen Mitteln mehr als 500 jüdische Arbeiter während dieser schlimmen Tage über die Grenze nach Polen abgeschoben und dort einem fürchterlichen Schicksal entgegengeführt wurden. Nunmehr scheinen aber die Bemühungen und Verhandlungen, die das Arbeiterfürsorgeamt Berlin in Zusammenhang mit seiner Zweigstelle Kattowitz geführt hat, ein Ergebnis erzielt zu haben, das gleicherweise die Interessen des oberschlesischen Landes, wie die der Humanität und der Neutralität den Flüchtlingen gegenüber berücksichtigt und befriedigt.

Die Interalliierte Kommission in Oppeln hat, wie uns berichtet wird, Bestimmungen über das Aufenthaltsrecht der in Oberschlesien befindlichen ostjüdischen Flüchtlinge herausgegeben, die sich von jeder antisemitischen Voreingenommenheit freihalten. Diese im Interesse der Staatsraison liegende Regelung ist auf der einen Seite, soviel wir hören, tatkräftig gefördert worden durch den deutschen Bevollmächtigten bei der Alliierten Kommission; auf der anderen Seite war es ganz

besonders Major Watts, der die Verhandlungen durch seine vorurteilslose und menschenfreundliche Haltung besonders erleichtert hat.

32 Grundsätze für die Danieliten-Kolonien in Palästina.

Von Nathan-Benzion Chavkin.

Wie uns mitgeteilt wird, begibt sich eine Anzahl Anhänger des Daniel-Bundes, darunter auch der Verfasser dieses Aufsatzes, nach Palästina, um dort eine Danieliten-Kolonie auf ethisch-religiöser Grundlage zu errichten. Dieser Kolonie, die im Sinne des Verfassers der Schrift „Neuessäertum“, Herrn Leopold Schwarz in Brünn (Zionist. Jahrbuch „Stimme der Wahrheit“, Würzburg 1905), an das Leben der Essener vor ungefähr 2000 Jahren erinnern soll, können sich edelgesinnte Menschen aller Nationen und Religionen anschliessen. Der Aufsatz stammt aus der Mainummer der „Lebenskunst“ und ist vom Verfasser für unser Blatt etwas umgeändert worden. Wir geben ihm Raum, ohne uns im Einzelnen mit den Ausführungen zu identifizieren.

Die Redaktion.

1. Die in Palästina zu schaffenden Gartenstädte sind in der Art und dem Umfange, wie sie von den Danieliten geplant, noch nirgends in der Welt vorhanden. Ihre Durchführbarkeit ist von ganz bestimmten Lebensbedingungen der Kolonisten abhängig, nämlich von einer fast ausschließlichen Pflanzenkost, gegenüber der bisher üblichen sogenannten gemischten Ernährung.

2. Es ist klar, daß die Gartenstadt-Siedler, sofern sie die in Europa beliebte Fleisch- und Milchkost auch in Palästina bevorzugen werden, die Selbsterzeugung dieser Produkte nicht aufgeben könnten, da die animalischen Nahrungsmittel, besonders im heißen Klima Palästinas, frisch genossen werden müssen und daher nicht gut von entfernten Gegenden importiert werden können.

3. Für den Anbau von Futtermitteln für Viehzucht benötigt der Landwirt Bodenflächen, die um ein beträchtliches das Bodenausmaß für Obst- und Gemüsezucht übersteigen. Nach dem Gutachten erfahrenster Fachleute, wie S. E. Soskin, Leberecht Migge u. a., benötigt eine intensiven Gartenbau treibende Familie von 5—7 Personen höchstens einen halben Hektar Boden, während ein gewöhnlicher Landwirt für den Lebensunterhalt seiner Familie durchschnittlich 5—10 Hektar Boden braucht. Demnach könnten in Palästina mindestens zehnmal soviel Leute als in der gewöhnlichen Landwirtschaft angesiedelt werden.

4. Man könnte einwenden, die Kolonisten sollten Futtermittel von Auswärts beziehen, wie es z. B. England und zum Teil Deutschland längere Zeit vor dem Kriege getan haben. Darauf ist zu erwidern, daß eben dieses System während des Krieges zu einer argen Verschlechterung der Volksernährung geführt hat, da man öfters gezwungen war, die für menschliche Ernährung geeigneten Produkte an das Vieh zu verfüttern.

5. Man behauptet, man brauche Dünger und man habe in der Gärtnerei und in der Küche soviel Abfälle, daß sie ohne Viehzucht nicht gut ausgenutzt werden könnten. Darauf ist zu entgegnen, daß es keine Pflanzen- und Speiseabfälle gibt, die — richtig behandelt — nicht für Dünger Verwendung finden könnten. Es stehen dem Menschen noch zahlreiche andere natürliche und künstliche, organische und anorganische Düngemittel, die vielfach nutzlos vergeudet werden, zur Verfügung. Schon allein die Ausscheidungsstoffe eines Menschen während eines Jahres genügen, um etwa 75 qm Land gut zu düngen. Übrigens ist Geflügel- und Kleintierzucht für die Erzeugung von Eiern und etwas Milch auch vom ethischen Standpunkt aus nicht unbedingt verwerflich. (Über die Wichtigkeit der Mineraldünger siehe u. a. J. Hensel „Das Leben“.)

6. Die technische Nahrungsmittel-Industrie erzeugt Pflanzenbutter, Milch (Mandelmilch) und andere den tierischen Produkten entsprechende Nährstoffe, die sehr gut bekömmlich und dabei viel reiner und bakterienfreier sind, als die tierischen Nährmittel. Ebenso kann auch für Leder, Wolle usw. Ersatz geschaffen werden.

7. Auch der Anbau von Getreide könnte in Palästina wesentlich verringert werden, wenn man haltbares Fruchtbrot anfertigen würde. Wir wissen aus der Bibel, daß zur Zeit Davids die Israeliten ebensoviel Fruchtbrot als Getreidebrot für ihre Nahrung verwendet hatten. (Siehe: „Die Volksnahrung des biblischen Judentums“, 1. Flugblatt des Daniel-Bundes.) Selbst für Mehlbereitung können gewisse Früchte verwendet werden, wie man in den früheren Zeiten aus getrockneten Eicheln, Beeren u. dgl. Mehl für menschliche Nahrung herstellte. Das Getreidebrot wirkt durch seinen zu reichen Gehalt an Phosphor stark entzündend auf die menschliche Phantasie und fördert überspannte Empfindsamkeit. Manche Getreidesorten sollen in Palästina nach chinesischer Art in Beetkulturen gezüchtet werden. (Siehe Soskins Aufsatz im 4. Heft der Zeitschrift „Erez Jsrael“.)

(Fortsetzung folgt.)

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Kleine Nachrichten. (J. P. Z.) Die allgemeine Konferenz der jüdischen Arbeiterparteien Palä-

stinas wurde für den 5. Dez. nach Haifa einberufen. Es geht vor allem darum, die beiden Arbeiterparteien Palästinas — Hapoel Hazair und Achduth-Haawodah — organisatorisch zu vereinigen. — Anläßlich der landwirtschaftlichen Ausstellung erstrahlte Tel-Awiw am 21. Oktober zum ersten Male in elektrischem Lichte. Tel-Awiw ist somit die erste Stadt in Palästina mit öffentlicher elektrischer Straßenbeleuchtung. Das dortige Elektrizitätswerk soll demnächst erweitert werden, sodaß alle Häuser Tel-Awiws im Stande sein werden, elektrische Beleuchtung einzuführen. — In Jerusalem ist eine Aktiengesellschaft zur Erzeugung von Teppichen, mit Filialen in Saffed, Hebron und Tiberias, ins Leben gerufen worden. Als technischer Leiter fungiert J. Kautrowitz, der Lehrer für dieses Gebiet am Bezalel. Als kommerzieller Leiter wurde H. Grünblatt berufen. — Auf Initiative von Frau Bentwich wurde letzthin der Versuch für die Einführung eines neuen Industriezweiges in Jerusalem, der Blumenzucht, gemacht. Unter Aufsicht eines Fachmannes sind 25 Mädchen auf 4 von der Zion. Kommission zur Verfügung gestellten Plätzen, mit der Aufzucht von Blumen beschäftigt. — (J. C. B.) Am 16. November wurde ein großer Sportstag vom High-Commissioner Sir Herbert Samuel und seiner Frau in Bar Scheba eröffnet. Viele arabische Scheichs waren anwesend.

Wir entnehmen dem „Haarez“ folgenden Bericht über **Obergaliläa:** „In Obergaliläa herrscht zur Zeit vollständige Ruhe. Nach der Kolonie Metula, die einige Male von Beduinen zerstört und infolgedessen von den Bewohnern verlassen wurde, kehrten in der letzten Zeit 30 Landwirte zurück. Mit einem Unternehmer wurde ein Vertrag abgeschlossen, innerhalb eines Monats 15 Häuser herzustellen. Die nötigen Materialien werden von Beiruth gebracht. Der Vertrag, den die Jca-Beamten mit den zurückkehrenden Landwirten schlossen, lautet, daß die Landwirte jede Arbeit eigenhändig verrichten müssen. Auch kehrten Arbeitergruppen nach Telchai und Kefar-Giladi zurück und fingen mit dem Wiederaufbau dieser Arbeiterfarmen an.

Personalia

Im Alter von 61 Jahren verschied in München Herr **Louis Fleischhacker,** ein allgemein geachteter und ganz besonders in jüdischen Kreisen geschätzter Bürger. Verschiedene jüdische Wohltätigkeitsvereine verloren in ihm eine stets hilfsbereite Kraft, die jederzeit ihre Dienste in selbstlosester Weise zur Verfügung stellte.

Frau **Hermann Müller,** Witwe des früheren 1. Vorsitzenden der Israelitischen Kultusverwaltung in München, ist am 29. November im 76. Lebensjahre verstorben. Die Verlebte war eine äußerst wohltätige Frau und hat sich als langjährige Vorstandsdame des Israelitischen Frauenvereins und des Israelitischen Vereins für Ferienkolonien und für Kinderbekleidung große Verdienste um diese Vereine erworben.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Bar-Kochba Nürnberg. Neuregelung des Turnbetriebes. Ab Mittwoch, den 20. cr., turnen sämtliche Abteilungen in der Turnhalle des Männerturnvereins, Landgrabenstraße 140, und zwar jeweils Mittwoch von 5—5.45 Uhr Knabenabteilung (Leiter: Herr Lehrer Bernheim), 5.45 bis 6.30 Uhr Mädchenabteilung (Leiter: Turnlehrerin Frl. Meikler), 6.30—8 Uhr Damenabteilung (Leiter: Turnlehrerin Frl. Meikler), 8—9.30 Uhr Männerabteilung (Leiter: Herr Kolb). Die Abteilungen haben pünktlich an- und abzutreten. Die Knaben- und Männerabteilung benützt den Ankleideraum I, die Mädchen- u. Damenabt. den Ankleideraum II.

Kinderabteilungen. In der Knaben- und Mädchenabteilung werden Kinder im Alter von 6—14 Jahren aufgenommen und werden in ihrem Alter entsprechende Riegen eingeteilt. Die Eltern der Knaben und Mädchen zahlen an die Kasse des Vereins ein Jahreshonorar von 36 Mk., ohne Rücksicht auf die Anzahl der Kinder, die sie in eine oder beide Abteilungen geben. Anmeldungen werden entgegengenommen: in der Turnhalle jeweils eine Viertelstunde vor Beginn des Turnens, von A. Körösi, Marientorgraben 5, Tel. 972, und von Irma Neu, Tel. 9226. Wir bitten Eltern von Kindern im vorgenannten Alter auf das am Mittwoch, den 20. cr., beginnende Kinderturnen aufmerksam zu machen.

Jugendabteilungen: Knaben- und Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren turnen als besondere Jugendriege in der Männer- und Damenabteilung. Die Vorstandschaft.

Bar-Kochba Nürnberg. Am Donnerstag, den 9. Dezember, abends veranstaltet der Bar-Kochba im Hotel „Deutscher Hof“ seine diesjährige Makkabäerfeier, unter Mitwirkung von Arnold Marlé, Mitglied der Kammerspiele München. Nummerierte Eintrittskarten sind erhältlich in der Hofbuchhandlung Schrag, Königstraße 15 und, soweit noch vorrätig, an der Abendkasse.

Selbständige jüdische Gewerbetreibende und Industrielle, die nach Palästina übersiedeln möchten, werden zu einer am Samstag, den 4. Dez., 6 Uhr nachm. im Lokal der Talmud Tora, Klenzestr. 34. stattfindenden Besprechung eingeladen. Es wird u. a. beabsichtigt, in verschiedenen Zeitschriften Ankündigungen zu veröffentlichen, um für solche

jüdische Industrielle, die wegen der ungünstigen Valuta über nicht genügend Mittel verfügen, um ihre Geschäfte nach Palästina zu verlegen, bemittelte Gesellschafter in den Ländern mit günstiger Valuta zu finden.

Jüd. Kultur-Verein München. Samstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, spricht Herr Schloime Pick über die „Haskalah". Vereinslokal Talmud-Thora, Klenzestraße 34/II Rgb.

Jüd. Wanderbund Blau-Weiß München. Sonntag, 4. Dezbr., Treffpunkt für alle Züge 1/29 Uhr Thalkirchen (Linie 26); Rückkehr 1 Uhr mittags. 2. Zug: Samstag 4 Uhr Heimnachmittag für Jüngere, 5 Uhr Geschichtskurs, 8 Uhr Heimabend für Ältere bei Heß, Rosental 10/II. Samstag, 11. Dez., 1/27 Uhr Chanukafeier bei Eliasberg, Keferstr. 8. 3. Zug: Donnerstag 1/26 Uhr Chanukah-Heimabend bei Tannenzapf, Winzererstraße 46/I. — Zur Treffahrt am 12. Dezember Treffpunkt 8 Uhr pünktlich Ostfriedhof. — Bibliothekstunde fällt aus. Modellier- und Zeichennachmittag jeden Mittwoch 1/24 Uhr bei Rosner, Grimmstr. 2.

Spendenausweis

Gesamtausschuß der Ostjuden: Bernstein 50.—, Schimanowitz 3.—, Tannenzapf 5.—, Lem 12.—, Rosner 10.—, M. Orlof 25.—, Saslawsky 20.—, M. Eisen 100.—, D. Horn 35.— u. 10.—, Bober 10.—, Anmuth 20.— u. 310.—, Blechner 20.—, M. Diamand 260.—, Ehrlich 10.—, M. Engelhardt 250.—, Hojda 250.—, Hellfeld 15.— u. 125.—, Mendler 50.—, Feldherr 20.—, Koral 10.—, Krauß 145.—, A. Landau 15.—, Lehr 170.—, S. Notewitz 350.—, Sufrin 5.—, Tennenbaum 10.—, Bernstein 10.—, L. Horn 10.— Chulev 25.—, Alster 70.—, Schindler 10.—, H. Strumpf 20.—, A. Fleischer 20.—, Felix 50.—, Spinner 1040.—, N. N. 10.—, S. Helfgott 50.—, Schneuer 20.—, 10.— u. 90.—, Heelfgott jr. 5.—, Schmickler 225.—, Versteigerung des Benschens durch Adolf Myliborski bei Hochzeit Jakob Wilschinsky u. Frau Rosa geb. Scheer 500.—.

Stuttgarter Spendenausweis.

Osk. Weinschel-Garten: Anläßl. der Verlobung Frl. Irene Goldberger-S. Kahauc Brautpaar 5 B. 50.—, L. Rübenfeld u. Frau 2 B. 20.—, H. Weiß u. Fr. 2 B. 20.—, S. Friedrich u. Fr. 1 B. 10.—, J. Preuß u. Fr. 1 B. 10.—, S. Schauer u. Fr. 1 B. 10.—, Kellermann u. Fr. 1 B. 10.—, S. Laub u. Fr. 1 B. 10.—, Dr. Klatzkin 1 B. 10.—, Fer. Preuß 1 B. 10.—, Donie Preuß 1 B. 10.—, Brückel 1 B. 10.—, Brüder Preuß a. d. Namen der Eltern Isidor Preuß u. Frau 5 B. 50.—, N. Kellermann auf Namen Fr. Joh. Frankfurter 1 B. 10.—, J. Gottlieb auf Namen s. Frau Rebeka Gottlieb 1 B. 10.—.

Nationalfonds: Ges. bei Hochzeit Ausübel-Fortgang 47.50.

Landfonds: N. N. 600.—, L. Mandellaub 35.—, H. Winogrod 30.—.

Durch Pariser-Kellermann: Bloch 22.—, Rapp 7.—, Nowytarger 5.—, A. Beraunt 5.—, J. Feuerlicht 10.—, Schlüsselberg 1.—, Heuflick 2.—, Engelberg 1.—, Schloß 2.—, Warscher 2.50, G. Katz 20.—, Pomeranz 1.—, Weinberg 8.—, Becker 6.—, Rappaport 5.—, Richter 3.50, Puder 2.—, Gutfreund 31.50, Akulewitsch 2.—, A. Rimpel 4.—, M. Rimpel 2.—, Awergon 5.—, Is. Katz 10.—, Schauer 3.—, Gutstein 27.—, M. Pariser 22.—, Schlüssel 3.—, Lozar 5.—, Juchir 5.—, Ehrlich 5.50, Weißberg 10.—, Saragowski 3.—, Winter 6.—, Fischer 3.—, Markus 5.50, Aufrichtig 7.50, Nußbaum 11.25 = 374.25.

Durch Ausübel: Weinschel 50.—, Plawner 8.—, Berenstein 15.40, Kulb 10.—, Heimann 5.50, = 88.90.

Durch Kellermann-Jaunar: Kuschlin 20.—, Algawer 2.05, Kaufmann 5.—, Türwald 3.—, Gittler 5.—, Golpern 2.—, J. Lewinski 5.30, Muniches 1.50, Goldstein 20.—, Koider 5.—, Salzberg 3.—, Sternberg 18.—, Weil 2.—, Gottlieb 20.—, Feinberg 7.20, Berg 3.15, Freundl 3.10, Oberk. Kroner 5.25, S. Friedrich 10.—, J. Preuß 6.—, Rübenfeld 10.—, Finkstein 10.—, Fr. Katz 2.25, Futeral 3.—, E. Preuß 5.—, Rottenberg 2.50, Jelineck 5.—, Gurwitz 5.—, Ostrolenk 6.30, Kellermann 4.—, O. Pariser 2.—, Bodenhain 1.—, Richheimer 10.10, Kom. Wolf 5.— = 217.70.

Nürnberger Spendenausweis.

Nationalfonds: Sigmund Gottlieb u. Fr. anl. d. Verlobung i. Töchter (aus dem Nürnberger Spendenbuch) 50.—, Hr. Komm.-Rat Ferd. Kohn 25.—, Fr. Fanny Mayer-Fürth anl. d. Hochzeit i. Tochter Sara 25.—, Adolf Offenbacher-Fürth anl. d. Hochzeit s. Tochter 25.—, Fr. Emma Fantrog-Fürth anläßl. d. Hochzeit i. Sohnes Martin 15.55, Eduard Mohr-Fürth anl. d. Ablebens von Fr. Dr. Feust 20.—, Alfred Sulzbacher-Fürth anl. d. Ablebens s. Tochter Margot 25.—.

Büchsenleerungen: Fr. Emma Frankenbacher 8.—, Ch. Katz 9.75, S. Herrmann 6.70, Dr. Wertheimer 9.—, Max Hertstein 4.05, Moritz Spielmann 3.40, Mendel Nußbaum 1.50, C. Nußbaum 1.10, Fr. R.-A. Dr. Bettina Graumann 51.—, Jakob Jung 40.20, Max Hirsch 20.—, Dr. med. Hermann Kronheimer 20.—, Frl. Meta Schloß 15.—, Ludwig Schloß 15.—, Erwin Lichtenstein 10.—, Fr. Babette Hopfenmaier 10.—, Jos. Engländer 10.—, Frl. Donie Henochsberg 7.—, Frl. Martha Holzinger 8.25, Frl. Selma Gärtner 5.—, Staatsanwalt Dr. Kupfer 5.—, R.-A. Dr. Lothar Wallersteiner 5.—, Fritz Lorch 4.—, Moritz Lauchheimer 3.15, Leo Bukofzer —.75, Arthur Körösi 42.49.

Für den Fr. Regina Körösi-Hain: Arthur Körösi-Nürnberg dankt Jser Hutschnecker a. d. Namen 1 B. 10.—, Bernh. Rosner-Berlin statt Blumen d. Andenken s. Schwägerin Regina Körösi 10.—.

Für den Landfonds: Hr. Max Lorch 140.—, Frau Dr. Bing 700.—.

Einladung

Am 11. Dez. abends 8 Uhr, findet im ehemal. Edenhotel, Ottostr. eine

CHANUKAHFEIER

der national-jüdischen Vereine Münchens statt

Mitwirkende:
Frau Lilly Marlé-Freud / Arnold Marlé
Heinrich Schalit / Sophie Fleischer

Eintritt Mark 5.—

Der Ausschuss der national-jüdischen Vereine Münchens

Am Sonntag,
den 12. Dezember findet abends $8^{1}/_{2}$ Uhr im Gesellschaftshaus, Nürnberg, Hafnerplatz die

Chanukahfeier

der **Zionistischen Ortsgruppe Nürnberg** statt

Das Programm enthält u. a. folgendes:

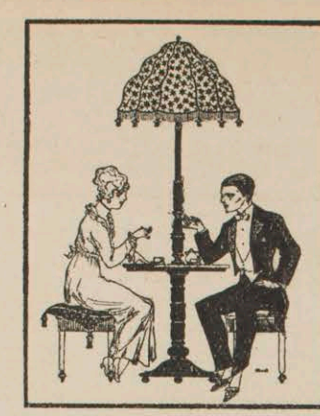
Anzünden der Chanukahlichter
Ansprache (Zahnarzt Singer)
Vorlesung jüdischer Dichtungen ernsten u. heiteren Inhalts
(Dr. Katz)

*

Puppenspiel: „Der hohe Rabbi Löw und der Golem“ von Karl Glaser

Die Gesinnungsgenossen werden gebeten vollzählig zu erscheinen und ihre Freunde und Bekannten zu der Veranstaltung mitzubringen.

Karten zum Preise von M. 3.50 inkl. Steuer sind im Büro des Gruppenverbandes Nürnberg, Fürtherstr. 87/o, Telefon 92 26, in der Handelsschule Grobe, Karolinenstraße 42, sowie an der Abendkasse zu haben.



E. J. Gottschall & Co.

Komm.-Ges.
München
Kaufingerstrasse 26
Eingang Frauenplatz
Telefon 27674

Permanente Ausstellung eigener Erzeugnisse in Holz- und Messing-Tisch- und Bodenstandlampen für Beleuchtungskörper-Geschäfte und Kunstgewerbehäuser

Wichtig für die Herren Einkäufer!

VERTRETER

für Gross-Berlin gesucht!

Suche geeigneten Herrn der Schreibmappen, Brieftasch., Taschenspiegel meist Imitationen in guter Ausführ. verkaufen kann. **1500 M** Kaution od. Ia Ref. erford.

Lederwarenfabrik
DAV. JOS. BRÜLL, ERLANGEN

Zahn-Praxis R. SEYFFERTITZ

München, Georgenstr. 20/o

Telephon-Ruf 33258

Dr. med. Boeckel, Spezialarzt für Psychoterapie

München, Trautenwolfstrasse 8/o (Ecke Kaulbachstrasse)
Sprechzeit: 9-12, 3-$5^{1}/_{2}$ Uhr, Sonntag 10-12 Uhr : Tel. 30276 u. 40777
Individuelle, persönl. Behandlung bei nervösen u. seelischen Leiden, Schwächezuständen usw. besonders in veralteten Fällen.
Suggestion-Psychoanalyse-Magnetismus.

Buchhandlung Ewer

MÜNCHEN
Wagmüllerstrasse 19
(Ecke Galeriestraße)
Telefon 22045

*

Moderne jüdische Buchhandlung grössten Stils

Reiches Lager der modernen jüdischen u. allgemeinen Literatur.
Sonderabteilung für hebräisch u. jiddisch.

Eröffnung nächste Woche!

Frau Tony Gotsch

Ehevermittlung
München-Gern, Klugstrasse 30/o, Linie 4

Schriftliche Auskunft nur gegen Freicouvert
Persönlich anzutreffen: Wochentags 12—7, Sonntags 10—6 Uhr

Lebensmittelhaus Hauptbahnhof Ehrenbauer & Gress

Bayerstrasse 3 / **München** / Telephon 53418
im Hotel „Rheinischer Hof“

Feinkost / Weine u. Liköre / Kalte u. warme Platten
Stadtzustellung Prompter Versand nach Auswärts.

JÜDISCHE BUCHHANDLUNG

H. Frankfurt, Nürnberg

Essenweinstr. 7/II / Telefon 8633

Reichhaltiges Lager in allen in den jüdischen Buchhandel einschlägigen Artikeln
Stets Eingang von Neuheiten
Nicht Vorrätiges wird prompt geliefert
Streng reelle Bedienung • Portofreie Zustellung

Gesamtausschuß der Ostjuden in München

Sonntag,

den 12. Dezember, vormittags ½11 Uhr

im Hotel Bayerischer Hof, München, Promenadeplatz

Vortrag des Herrn Arnold Zweig

über

Die Ostjuden in Europa



Als Beitrag zur Kostendeckung wird Mk. 1.- Eintrittsgeld erhoben.

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.

Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.